

1 - 2 5 6 C 2 ∞ 9 2 = 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10.

Bei Rees ist nur die 8 geschlossen, also eine liegende 8, und die 10 vorne offen. Während sich aber bei Rees über diese Zahlenzeichen im Drucktext eine Erläuterung nicht findet, führt Buschendorf von ihnen an (S. 133), daß sie „in den mehresten Figuren ebenfalls weniger Zugwerk haben“ und daß „eine stenographische Ziffer mit einem Punkte die Ordnungszahl im Singular bezeichne, zwei Punkte aber den Plural andeuten“,

z. B. | = 1, | , = der erste | , , = die ersten.⁹⁾

Den Schluß der Buschendorfschen Tafeln bilden die „Zusammensetzungen aller stenographischen Buchstaben, sowohl der Konsonanten mit den Vokalen als auch der Vokale mit den Konsonanten und der Konsonanten miteinander selbst;“ es ist, soviel ein kurzer Überblick zeigt, eine genaue Wiedergabe der dritten Reesschen Tafel, einzelne Abweichungen sind wohl nur flüchtiger Zeichnung zuzuschreiben. Auch Buschendorf giebt wie Rees weder Wort noch Satzbeispiele; er erteilt dem Schüler lediglich den Rat, alle „unnützen Vokalverdoppelungen, unnötige Dehnungszeichen, alle widersinnigen Verlängerungsandeutungen (z. B. das e und h in Vieh), alle Konsonantenverdoppelungen wegzulassen“ und „nicht mehr zu schreiben als gehört und gesprochen wird“, wofür er als Beispiel angiebt: mer, di, si, Blat, Got, kan usw. Wir finden hier also die phonetische Schreibweise Rees' selbständig und folgerichtig auf die deutsche Sprache angewendet.

Soweit die von Buschendorf „teils zur Bekanntmachung, teils zur Vorschrift gelieferten neusten Versuche“ auf kurzschriftlichem Gebiete. Irgend ein erläuterndes Wort- oder Satzbeispiel ist, wie schon erwähnt, dem Alphabet, den Verbindungen und Kürzungen nicht beigegeben, und ein Versuch einer Kritik des Systems, der die Brauchbarkeit desselben für die deutsche Sprache untersuchen wollte, müßte sich erst auf diesem Grundbau ein betretbares Gebäude errichten. Buschendorf aber würde wohl selbst am ersten gegen einen derartigen Versuch Einspruch erheben, denn er selbst betrachtete diese „Versuche“ als keineswegs gelungene. „Ein Alphabet“ schreibt er (S. 144), „das wirklich stenographisch genannt zu werden verdiente, das möglichst einfach, möglichst deutlich und leicht wäre, wäre ein wichtiges Geschenk für die ganze schreibende und durch Schreiberei korrespondierende Welt. Aber es zu erfinden und auszubilden, ist fürwahr keine leichte Sache. Es sind ungemein viel Rücksichten auf Bildungslosigkeit, Fügungsgeschmeidigkeit und Irrungsunmöglichkeit zu nehmen, daß, wie mich dünkt, ebensoviel Fähigkeit und Kenntniß, als Fleiß und Geduld zur Bearbeitung desselben gehört. Das vorliegende aus dem Englischen entlehnte stenographische Alphabet ist nichts weniger als vollkommen.¹⁰⁾ Einige Figuren zwar sind sehr einfach und gut erfunden; aber die Figuren selbst sind nicht mit genügsamer Beurteilung verteilt. Just die gebräuchlichsten Zusammenparungen der Buchstaben, sind hier die schwersten, mühsamsten und verwirrungsfähigsten, auch hat Herr Thomas Rees, der Verfasser desselben, das Alphabet nicht einmal

⁹⁾ Über diese stenographischen Zahlensysteme vergleiche die eingehenden Aufsätze von Dr. Specht im Archiv für Stenographie, Jahrgang 1894 und 1895; in denselben ist Rees-Buschendorf nicht erwähnt, trotzdem diese Zahlen auf den mehrfach erwähnten Jungeschen Tafeln wiedergegeben sind (Archiv No. 584). ¹⁰⁾ Als Beispiel dazu betrachte man nur die Verbindungen mit e und g, die auf der Buschendorfschen Tafel arg durcheinanderlaufen.